

Hippies auf orientalischen Reisen

Autor(en): **Schuchardt, Beatrice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 40

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hippies auf orientalistischen Reisen

von Beatrice Schuchardt

Dieser Artikel untersucht am Beispiel des autobiographischen Berichts eines auf dem *Hippie-Trail* von Istanbul nach Goa reisenden französischen Hippies die Wiederkehr genderbezogener Stereotypen über den Orient, die bereits die bürgerliche Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts in Frankreich geprägt hatten.

Obwohl die Hippie-Bewegung sich in Analogie zur politischen Gruppierung der 1968er insbesondere in ihrer Reisekultur als zutiefst antibürgerlich versteht – ein Umstand, der in harschem Widerspruch zum Bürgertum als dem sozialen Hintergrund der meisten Hippies steht¹ – sind die in den Reiseberichten der Hippies auffindbaren Parallelen zur bürgerlichen Orientreiseberichten des 19. Jahrhunderts frappierend. Im orientalistischen Fokus letzterer erscheint «der Orient», verstanden im Sinne der Länder des südlichen Mittelmeerraums, des mittleren Ostens sowie der Gebiete Nordafrikas, als durch das westliche Imaginäre konstruiertes und exotisiertes Objekt des Begehrens, dem primär weibliche Eigenschaften zugeschrieben werden. Den kulturellen Differenzen der einzelnen Länder und Gebiete schenkt die orientalistische Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts hierbei kaum Beachtung. Vielmehr wird auf der Ebene jener Literatur, aber auch in Medien wie der orientalistischen Malerei und der kolonialen Fotografie, ein als kulturell homogen verstandener Orient als *das* exotisch-erotische, irrational-weibliche Gegenstück zu einem als rational und omnipotent verstandenen Okzident konstruiert.² Entsprechend liegt der Fokus jener Medien des 19. Jahrhunderts vor allem auf einer, auf westlichen Stereotypen über den Orient basierenden, Darstellung des «Faszinosums Frau». Hiermit werden zugleich Defizite im eigenen, d.h. okzidentalen Identitätsverständnis kompensiert.

Zum französischen Hippie-Reisebericht

Wir wollen uns an dieser Stelle stattdessen darauf beschränken, den Parallelen zwischen dem von mir als «Hippie-Reisebericht» bezeichneten Genre im Kontext der gleichnamigen Jugendbewegung³ zur orientalistischen Reiseliteratur bürgerlicher Schriftsteller des 19. Jahrhunderts nachzuspüren, und hierbei insbesondere die literarische Darstellung von Frauengestalten in den Blick zu nehmen. Hierbei wollen wir in einer spezifisch franko-romanistischen Perspektive den Bereich der französischen Literatur fokussieren, wobei wir uns mit Luc Vidals *La route – mon journal de hippy* (1974) exemplarisch einem als Hippie-Reisebericht zu bezeichnenden Werk zuwenden. Andere dieser Gattung zuzurechnende Publikationen sind beispielsweise André Brugiroux *La terre n'est qu'un seul pays* (1975) – hier klingt bereits im Titel der homogenisierende Gestus der Publikation im Sinne eines «Eine-Welt-Optimismus an – sowie Muriel Cerfs *L'anti-voyage* (1974).

Vidals Reisebericht widmet sich auf geografischer Ebene nicht nur den oben genannten und durch den Begriff «Orientalismus» des 19. Jahrhunderts abgedeckten Gebieten, als vielmehr dem von Istanbul über Katmandu bis nach Goa führenden *Hippie-Trail*. Somit ist es für unsere Untersuchung eine notwendige Voraussetzung, den Orientalismus-Begriff um jene Länder zu erweitern, wobei eine Analogie der auf Vorderasien bezogenen literarischen Orientalismen zu den Schilderungen der Länder Zentral- und Südasiens vorausgesetzt wird.

Enthüllen und Verbergen

Wie Susanne Stemmler gezeigt hat, konzipierte die Orientreiseliteratur des 19. Jahrhunderts mit (männlichen) Autoren wie Pierre Loti, Alphonse de Lamartine, Gustave Flaubert und Gérard Nerval den Orient als archaisch-barbarisch, erotisch und zugleich mystisch-verschleiert. Seine literarische Darstellung bewegt sich vor allem zwischen den Polen von Enthüllen und Verbergen.⁴ Zentral ist in Bezug auf jene Topoi das Motiv des Schleiers. Das Interesse am Schleier, an dem sich für die reisenden Literaten vermeintlich die gesellschaftliche Stellung der Frau in den jeweilig bereisten Gebieten ablesen lässt, findet sich auch bei Vidal. Jenes Interesse geht dort – wie auch in Reiseberichten des 19. Jahrhunderts – mit dem orientalistischen Negativ-Stereotyp einer behaupteten Misogynie⁵ asiatischer Kulturen bzw. mit dem Positiv-Stereotyp einer besonderen Schönheit asiatischer Frauen einher, die der Blick der

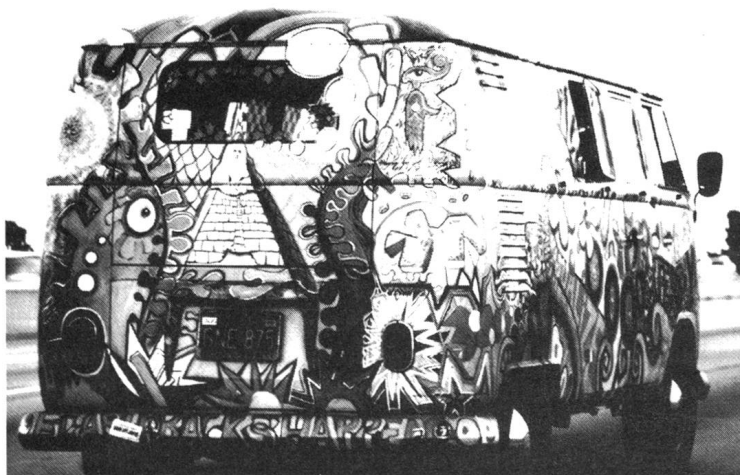
europäischen Reisenden in Form eines Blicks hinter den verhüllenden Schleier in voyeuristischer Manier zu erhaschen sucht.

So vermerkt der Erzähler Luc während seiner Zugreise durch die Türkei nicht nur das aus der Perspektive seines eigenen, unbewusst eurozentristischen Blicks abschätzig als «amüsant» und «folkloristisch» titulierte Aussehen der Mitreisenden, womit er gleichzeitig die Kleidungsweise der eigenen Kultur als allgemein verbindliche Norm voraussetzt.⁶ Er berichtet zudem auch eine Episode, in der er einem jungen türkischen Paar Schokolade anbietet und durch direktes Ansprechen der Frau das Missfallen ihres Ehemanns provoziert.⁷ Dabei wird zugleich das orientalistische Stereotyp der durch ihren Mann eifersüchtig abgeschotteten Orientalin reproduziert, wie es sich in Form der Motive des Harems und des Schleiers auch bei Autoren des 19. Jahrhunderts wie Loti und Nerval findet. Auch für Vidals Erzähler ist der Schleier der Marker einer als essentialistisch verstandenen Identität des Orients, die für ihn primär eine religiöse ist. Diesem Klischee gemäss folgert er bei Nicht-Vorhandensein des Schleiers, dass es sich bei den beobachteten Frauen nicht um Musliminnen handeln könne.⁸ Der Schleier und die damit zugleich unterstellte Unterwerfung der Orientalin unter das in den Augen des reisenden Hippies vermeintlich misogyn-patriarchalische System des Islam,⁹ geraten somit zum *pars pro toto* für eine vorausgesetzte homogene kulturelle Identität aller Länder «des Orients». Entsprechend sieht sich der Erzähler auch während seiner Reise durch Afghanistan genötigt, auf die Übernahme europäischer Kleidungsweise bei den Männern und die damit vermeintlich einhergehende Fortschrittlichkeit hinzuweisen, während er in Bezug

auf die Kleidungsnorm der beobachteten Frauen ihre Rückständigkeit betont: «Des femmes, par contre, on ne voit qu'un grand morceau de tissu plissé (...) qui les recouvre intégralement avec à peine quelques trous en grillage devant les yeux pour les permettre d'y voir.»¹⁰ Hier deutet sich auch die voyeuristische Frustration des Erzählers angesichts des Beobachtet-Werdens durch die Frau an, ohne letztere selbst beobachten zu können. Diese Frustration prägt auch orientalistische Reiseberichte.¹¹ Angesichts der im Denken des Erzählers so fest verankerten Dichotomie von Orient und Okzident im Sinne einer Verschleierung bzw. Nicht-Verschleierung, zeigt dieser sich in Kabul, angesichts des Fehlens verschleierter Frauen auf dem Universitätsgelände, dementsprechend verwirrt. Seine binären Denkmuster hinsichtlich der kulturellen Normen greifen hier nicht mehr.¹²

Neo-Orientalismen

In Anlehnung an Saids Begriff des Orientalismus, wollen wir die im Kontext von Vidals Reisebericht unbewusst wiederkehrenden, eurozentristischen Stereotypen und Klischees über den Orient hier als «Neo-Orientalismen» bezeichnen. Dabei teilen die Hippie-Reisenden mit ihrer Zurückweisung der westlichen Konsumgesellschaft, ihrer Suche nach einer tieferen Wahrheit, nach einer von bürgerlicher Bigotterie freien Sexualität und nach bewusstseinsweiternden Rauscherfahrten, den eskapistischen Gestus der Orientreisenden des 19. Jahrhunderts, angesichts einer zunehmend durch Industrialisierung, ökonomische Rationalisierung und sexuelle Restriktivität geprägten Gesellschaft. Ebenso wie in Bezug auf die Reisenden ein Jahrhundert zuvor, offenbart auch das nur auf den ersten Blick «unschuldige» und scheinbar unvoreingenommene Ansinnen der Hippie-Bewegung immer wieder seine Aporien, und zwar in Form der Verwendung tradiert und im kollektiven Imaginären verankerter Stereotypen und Exotismen. Diese Aporien zeigen sich in Hippie-Reiseberichten wie dem Vidals unter anderem in Form der hier dargelegten, genderspezifischen, neo-orientalistischen Motive, und lassen sich entsprechend auch an Landschaftsdarstellungen oder ökonomischen Konzepten festmachen.

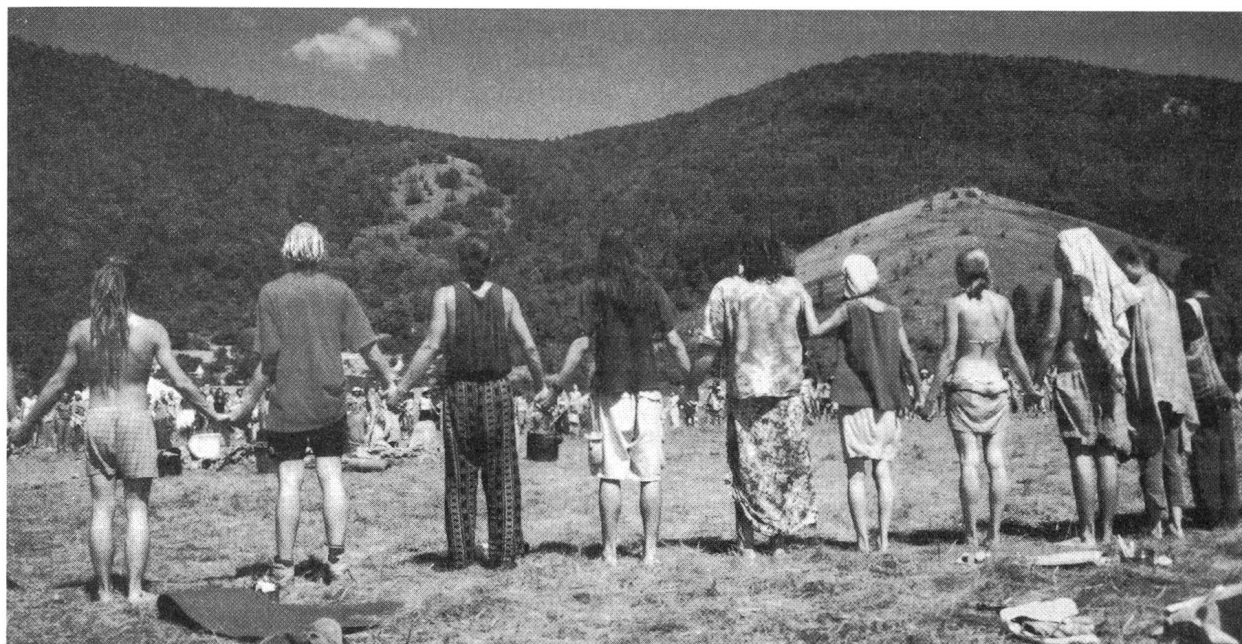


Unterwegs auf dem Hippie-Trail?

Anmerkungen

¹ Vgl. Willis, Paul: «Profane Culture»: Rocker, Hippies – Subversive Stile in der Jugendkultur, Frankfurt a.M. 1981, S.26.

² Edward Said definiert den «Orientalismus» bzw.



«Eine-Welt»-Optimismus oder Orient vs. Okzident

orientalistische Darstellungsweisen, auch «Orientalismen» genannt, als eine Form der eurozentristischen und klischeehaften Darstellungsweise des Orients, der mit europäischen Machtdiskursen im Kontext des Kolonialismus einhergeht. Vgl. Said, Edward: *Orientalism*, London 1979.

³ Vgl. Schuchardt, Beatrice: «Reisen auf dem Hippie-Trail: Luc Vidals *La route – mon journal de hippy*», in: Treskow, Isabella von und Christian von Tschilschke (Hg.): 1968/2008. *Revision einer kulturellen Formation*, Tübingen 2008, S. 176.

⁴ Vgl. Stemmler, Susanne: *Topografien des Blicks. Eine Phänomenologie literarischer Orientalismen des 19. Jahrhunderts*, Bielefeld 2004, S. 49ff.

⁵ Frauenfeindlichkeit

⁶ Vidal, Luc: *La route – mon journal de hippy*, Paris 1974, S. 20.

⁷ Ebd., S. 21.

⁸ Ebd., S. 33.

⁹ Leila Ahmed hat in ihrer Studie gezeigt, dass misogynen Konstanten von Anbeginn an in den Religionen des Christentums, des Judentums und in den lokalen religiösen Riten arabischer Stämme bereits vor der Islamisierung vorhanden waren. Ahmed konstatiert als eines der grundlegenden Merkmale der islamischen Eroberung deren Eigenschaft, die Gebräuche der okkupierten Gebiete weitgehend übernommen zu haben. Ahmed, Leila: *Women and Gender in Islam*, New Haven u.a. 1992.

¹⁰ «Die Frauen hingegen tragen Gewänder aus blau-schwarzem Stoff, die den ganzen Körper und auch das Gesicht bedecken, bis auf eine kleine Öff-

nung für die Augen.» Vidal, Luc : In *Nepal blüht der Mohn*, übers. von Klaus Purkot, München 1973, S. 35.

¹¹ Vgl. hierzu Stemmler 2004, S. 101ff.

¹² Siehe Anm. 6, S. 47.

Literatur

Boudjedra, Rachid: *Peindre l'Orient*, Cadeilhan 1996.

Lowe, Lisa: «The Orient as Woman in Flaubert's *Salammbô* and *Voyage en Orient*», in: *Comparative Literature Studies* 23,1 (1986), 44-58.

Taraud, Christelle: *Mauresques. Femmes orientales dans la photographie coloniale 1860-1910*, Paris 2003.

Autorin

Beatrice Schuchardt ist Assistentin in der Romanistik der Universität Siegen und lehrt französische und spanische Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft. Ihre Dissertation über postkoloniale Geschichtsbilder bei Assia Djebar ist 2006 erschienen. Ihre Forschungsschwerpunkte sind mediale Inszenierungen kultureller Grenzüberschreitungen, weibliches Schreiben im Kontext von Exil und Migration und Ordnungsmechanismen im spanischen Theater des 18. Jahrhunderts.

schuchardt@romanistik.uni-siegen.de